

Warburger Worte

Beilage zum Warburger Kreisblatt

Ersteinst

geweilt

Wochenblatt

Druck u. Verlag des Warburger Kreisblattes

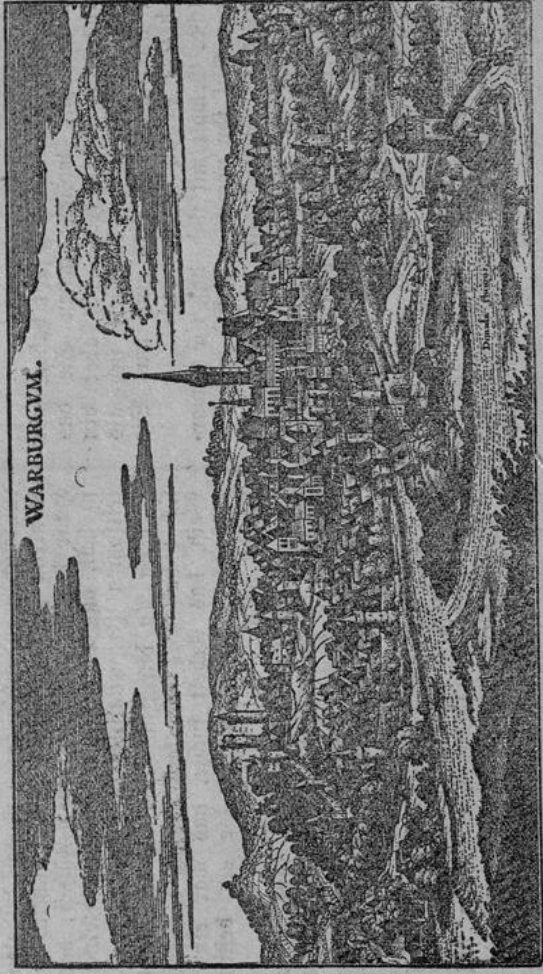
Beilage zum Warburger Kreisblatt

Ersteinst

geweilt

Wochenblatt

Druck u. Verlag des Warburger Kreisblattes



3. Jahrgang

31. Oktober 1928

Ar. 87

Haß aus Liebe.

Roman nach dem Englischen von Hugo Falkner.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

(31. Fortsetzung)

„Gute Nacht, Gertrude“, hatte er zu dem Mädchen gesagt, „vergessen Sie das spähende Grauenamt und schlafen Sie wohl.“

„Ich glaube, ich werde es nie zu vergessen imstande sein, Harry, aber ich bin gar nicht ängstlich.“

Er blickte ihr nach, als sie die breite Stiegtreppe anstiegen; auf halbem Wege blieb sie stehen, wandte sich um und rief ihm einen freundlichen Abschiedsgruß zu. Sie wenig ahnte die beiden, was sich ereignen sollte, bis sie sich zum nächstenmal wiedersehen.

Gertrude ging in ihr Zimmer und vergaß bald im festen Schlaf die Jugend ihrer Leiden, während Harry immer unumwundener die Gewissheit in sich fühlte, daß der Vorfall des heutigen Abends weitere Folgen nach sich ziehen werde. Er beschloß deshalb, noch einen Rundgang durch den Park zu unternehmen, um vielleicht doch zu irgendeinem Resultat zu gelangen.

7. Kapitel.

Gefangen.

Die Dunkelheit der Nacht störte den jungen Edelmann in keiner Weise. Wenn Mond oder Sterne leuchteten, hätten, so würde die Frau, vor der er sich so sehr fürchtete, sich sicherlich niemals in den Park gewagt haben. Die Dunkelheit hatte jedenfalls ihr Vorhaben begünstigt. Sie sollte nun auch ihm beistehen, sie zu finden; er hielt es für das Beste, zuerst bis zur Portierloge am Parkingang zu gehen, um zu fragen, ob dort jemand bemerkt worden sei, der sich in die Anlagen begeben hatte.

Der Portier und seine Frau erklärten auf die Anfrage des jungen Edelmannes mit alter Bestimmtheit, sie hätten niemanden gesehen.

Der Verzicht, den Lord Fether begab, nahm immer mehr zu; die Frau war offenbar verflochten in irgendeine bis nun unauflösbare Weisheit, die den recht geliebten, ihr Hohn konnte nicht verheißt ein recht schaffener sein. Wenn es ihm nur gelingen würde, sie

„Wer sind sie?“ forschte er.

dessen Fügen die Familien vollständig um einen Tisch herum, um gewissermaßen auf der gedachten Tafel auf die Ankunft ihrer verstorbenen Angehörigen zu warten. Diese letztere Bitte befiel auch in der Normandie, und zwar findet sich dort jetzt ein Einrichtungsstück auf dem Tisch, auch in der Normandie jetzt man sich um Mitternacht zwischen allerhöchsten und allerhöchsten um den Familientisch, um sich bei gewöhnlichen Familien der Toten zu erinnern. An der baskischen Küste, nahe den Pyrenäen, herrscht die Sitte, zu den Friedhöfen zu pilgern, während im leeren Hause eine Gargafel brennt.

Felix.

Eine tragikomische Fußsagegeschichte von Wilhelm Hochgrebe.

„Poff auf, Felix“, sagte der Junge, als das Tier ihn in die Hand weisen wollte, und seitdem, hieß er so, der vor kurzem eingefangene Jungfuchs. Eigentlich war ja dieser Name für ihn die größte Ironie, die er in seinem ganzen Leben erfuhr, denn dieses vertiefte alles andere als glücklich. Wohl aber um so wechselfoller. Schon im Bau in der großen Wohnung hing die Sache an. Friedlich lag er in dem ausdunstenden Kessel des Mutterbaues zusammengekauert neben vier Geschwistern. Mutter Kistritz war ausgefahren, um frischen Straß zu besorgen. Die gute Alte kannte in der Sorge um ihre kleinen Greiser keine Ruhe. Vor einer halben Stunde erst schlief sie einen Nahn herbei, der sich zu weit in den Wald gewagt hatte und nun seinen Prott, ein größeres Stück, in ihren Gang hinein führte, vor der Räuberhöhle, wo der alte Herr Whandot schnell in fünf Teile geteilt wurde und in fünf Wagen wanderte. Das schmeckte gut nach den vielen Mäusen und Ratten und Mäusen der letzten Tage und nach dem verführerischen Saft von getrockneten Früchten im Kessel, als kleinen Ratscheln mit den prallen Wäntchen im Kessel, als sie jählings ein scharfer Giffant weckte. Hochfahren und flüchten war eins. Aber draußen vor den Höhlen lauerten die Kette, und die ganze Gesellschaft wurde von dem roten Tadel hinein getrieben. Die drei Jäger verteilten die Waite und Felix kam zur Freude und kurzweil für die Kinder auf den Gusshof, während die übrigen vier dem Fuchswinger in der Stadt zur Verwendung bei Eglisien übergeben wurden. Felix machte ein laures Gesicht zu der Veränderung. Was half's doch man ihm frisches gedachtes Windfleisch und Milch mit Weißbrot vorsetzen? Ihn schickten die Mutter, die Geschwister, der aushungernde Vater, der Wald und seine Freiheit. Zwei Tage und zwei Nächte nahm der junge Fuchs nichts an. Dafür aber tollte er nachts in dem Stallraum wie ein Weisseier und geriet an dem Maßbinderbagger vor dem Fenster. Wäre tollte er sich endlich in das Geu, und am Morgen schien es dann immer, als wären seine Geher verweint. Felix war tief unglücklich. Und wenn auch die Kinder ihn „hübsches Reichen“ nannten und ihm — immer wieder vergeblich — Bitterkeiten zuschickten, Felix ließ traurig in einer Ecke auf den Fensteln und wartete die Nacht ab, die ihm wenigstens Ruhe vor den Mäusen ließ. Erst in der dritten Nacht nahm er von dem Fleisch, letzte er von der Milch. Am nächsten Tag lag er in sein Schicksal, eines Morgens wachte er sich sogar an die Stille und nahm schließlich von Hans, dem Vater, und Hanna, dem frischen Mädel, durch die Gänge, woher sie wie eine Maus zwischenglitt. Am nächsten Tage ließ er sich mit einer Ruhe den Rücken kratzen, was Hanna seitdem mit Vorliebe und ausgiebig besorgte, und nach vierzehntägiger Gefangenschaft war er beinahe schon zu nennen. Ein Hauptvergnügen bereitete es ihm wie den Kindern, wenn er mit Mäusen spielen durfte. Aber zufrieden oder glücklich war Felix doch nicht. Nachts unternahm er weiter keine Befreiungsversuche, und oft ertönte sein dünnes jämmerliches Geheul. Eines Tages kam die Mamiell auf den Einfall, Felix ein Halsband anzulegen und ihn an einer Leinenkette im Garten spazieren zu führen. Der Fuchs war erkannt über das Vorhaben seiner Freundin und traute der Sache nicht. Da setzte die kleine Hanna dem Fuchsfuß einen Krampf vor die Nase. Beim zweiten Doppel wurde Felix hoch, wobei sein Spitzgesicht noch länger wurde, und beim dritten Sprung er dem Wirtenden nach, der aber noch rechtschaffen in

einem Wassergraben Rettung fand. Seitdem ging Felix willig an der Kette, soweit keine Fremden oder gar Hunde in der Nähe waren. Im Herbst führte man ihn über die Stoppeln, wo er Mäuse fangen durfte. Das bereitete ihm stets größtes Vergnügen, und diese Stunden waren die wenigen glücklichen seines Gefangenenseins. Er war so „gutmütig“ geworden, daß er bisweilen ohne Kette mauseln durfte. Eines ließ er sich wieder einfangen. Einmal aber wollte sein Geschick, daß in einer Furcht ein Fuchs hoch wurde, der sich dort wohl gefühlt hatte. Felix äugte ihm nach, Gestalt und Witterung kamen ihm vertraut vor, er machte unverhofft einen langen Satz, die Kette entglitt den Händen des Jungen, der heute sein Führer und Hüter war und nun mit dem dümmsten Gesicht von der Welt dem Ausreißer nachschaute. Dann lief der Knabe heulend mit der kleinen Hanna um die Wette hinter dem ungetrennten Spiegelführer her. Aber Felix ahnte wohl, was auf dem Spiele stand, und hatte trotz der bisweilen hinderlichen Kette den Wald erreicht. Felix war frei. Aber ein noch elenderes Schicksal begann jetzt für ihn. Die Kette fesselte ihn im Nachschleifen oft hundertlang um einen Baum, oder an ein Fuchswort, bevor er sie wieder abwickelte oder löste, und so war ihm auch beim Mäusenfang hinderlich. So mußte er oft vom Leibe wie borden. Aber er war frei und hatte seinen jetzt herbstlichen Wald wieder.

Als der erste Neuschnee lag, zerbrachen sich die Füchser die Köpfe über eine festschne Spur. Vom Fuchs mußte sie ohne Frage herrühren, aber was schleppte er nur immer so daneben her? Einen Lauf von einem Reichtum? Aber jeden Tag sah das von frischem immer wieder genau so aus! Eine Unterfelle von einem Zellerstein kam nicht in Frage, weil dann der Schnee das mischlepende Eisen verraten hätte. Der eine der Füchser hatte keine Ruhe, er wollte und mußte das Rätsel lösen. So zog er um die ganze Dichtung herum eine Schleppe mit frischem Fuchsenhaare und legte ebenso geschickt in Ecken gebietet und mit Schneehauf verkleidet ein Zellerstein vor drei düstige Ecken. Wichtig sah am nächsten Morgen das Wunder im Eien: Felix mit einem Armelbinder geschickt und der langen Kette mit Schnee- und Eisenhaufen am Halsbände. Der Füchser ahnte einen Zusammenhang mit jenem schmerzhaften Fuß, von dem ihm einmal der Bestiger eines nicht weit entfernten Gutes erzählt hatte, und kletterte seinen Befangenen aus. Mit lautem Hallo wurde der alte Freund und Spielgefährte auf dem Guss begrüßt. Aber er erwiderte von freundschaftlichen Empfang mit mißtrauisch-höflichen Winken und schnappte nach jeder Hand, die ihn zu leichtesten wagte. Mit Mühe und vereinten Kräften wurde er an seine alte Gasse gesetzt. Er verweigerte jeglichen Straß und tobte die ganze Nacht. Er war da oben in den Wäldern stärker geworden und sein Drang nach Freiheit jetzt, nachdem sie ihm zum zweiten Male geraubt war, unerbittlicher als früher. Ehe die Sperlinge auf den Dächern munter wurden, hatte Felix die seine Kette festsitzende Klampe aus dem Brett heraus gezogen. Mit einem verwegenen Satz überfiel der Befreite den hohen Lattenzaun und brach im Absprung hängen bleibend — das Wendel. Als am Morgen der Lehrer die kleine Hanna fragte, weshalb sie so verweilte Augen habe, schluckte das Mädchen: „Felix hat sich aufgehängt.“

So erbeute eines Fuchses, der bei den Menschen, obwohl sie ihn gut behandelten, nicht froh werden konnte, der aber ausgerechnet Felix hieß.

„Wer sind sie?“ forschte er.

„Ach! keine Antwort erfolgte.
Es hurt zu buntel, als daß er hätte erkennen können,
wen er sichselb, er sah nur, daß es eine hohe Staan-
gefaßt sei, die ästerte und heile. Momantane lautste
Stille herrschte, dann verjagte die Staan mit aller Ge-
walt, sich loszureißen.

Die Stiefkinder nicht fort, die Sie mir geliebt haben, und Sie sind und was Sie hier wollen; geben Sie was mitbringen auf, Sie sind eine frische Frau, ich aber bin ein Mann und Ihre Stiefkinder erweisen sich als nutzlos. Sorgen Sie mir, wer Sie sind und was Sie wollen, dann lasse ich Sie gehen, früher nicht.“

Die rümpf mit solcher Gewalt mit ihm, daß die schwache Mutter zerbrach, der Gut die vom People fiel und brach mit ängstlich ein weiser Gesangman: sie mußte, daß es die Sprache sei, die sie so vorzüglich benutzt hatte, und mit diesem Bewußtsein kam sie auch der Welt der Bevölkerung, der die beispiellose Stadt verfiel, so daß es ihr noch gelingen wäre, sich dem eifernden Christen des Spiegels zu entziehen.

„*Wenn Sie mir, wer Sie sind und was Sie wollen, dann können Sie gehen,*“ war seine Entgegnung.

„Sie nennen mich nicht. Ich habe Selbsteth genüht, ich bin arme Frau, die in allen vornehmen Säulen um Mitherei stehen hat. Ich werde heute auch hier vor, aber es war nichts zu haben. Ich war mitleidig und gung-los, so kam es, daß ich im hässlichen eingeht; er-geht, ist fast erkrankt, suchte ich, meinen Platz hinauszufinden; ich wollte nichts Folgen, um Ginnas zu wollen, lassen Sie mich gehen.“

Die Gesellschaft konnte immer noch sein und Lord Stedden hat, nach dem, die Frau freigegeben.

„Wann Sie es, die Dicht'ng aus der Feder fließen lassen, die Sie sprang und er widerhallte keine Frage. „Sie, ich war's“, flammte sie empor. „Ich wollte niemanden erleuchten: ich for, ich hungerte, der helle Glanz folgte dog mich an und ich blühte hinein. Ich wollte nichts Böses, ich tat nichts Böses, geben Sie mich frei.“

Doch er eine Sah erwies, sich als beschämend, er versetzt ihm, daß sie eine Qualschwein sei, sie hatte in der Jugend die Gangsien nicht genügend bewußten können, aber imhob es der Gangsien.

„Sie sind Straszlich, vielleicht gar eine Wollgeplante
jenes bösen Weibes,“ rief er mit Gehäuftheit.
Nicht erwiehert, Kraft rang sie mit ihm, um sich festzu-
machen, wobei siele Stengelarme ausstießen, doch sie ver-
mochte nicht angriffen gegen seine Stärke, die war kräf-
tlos gleich einem Stube.
„Sie können nicht entkommen, Ihr Mingen ist ver-
geblich,“ sprach er ernst, „geben Sie es auf!“
Die Wollen streiften sich, aber Wollend in seiner ma-
chtvollen Blüte blühte beneidet vom Schmelzseil.
„Doch Sie Danf!“ rief Nord Weiden, „nun kann ich Sie
nicht lehen!“

„Können Sie mich, ob, lassen Sie mich,“ wegstieg sie, alter Kollum bar.
 Sie meinte das Vintig ab, damit der Mond es nicht beleidigte.
 „Ich tate mich, wenn Sie verführt, mich zu sehen!“
 „Sie können es nicht, haben Sie denn kein Entschließen?“
 „Gefahren Sie denn nicht, daß Sie begangen sind?“
 „Sie tat einen Sprung, als wollte sie ihn an der Stelle machen: es war ein letzter, verzweifelter Versuch.“

der fied aus hollommen veragßlich erwieles, er hielt sie
 mit eifernem Ghrif. Da fand sie bern, nom Mond hell
 beleuchtet, vor ihm, eine hohe malefische Gruenege-
 heit, deren buntes Saar in predigtigen, weitem Schel-
 tel in den Pfaden niederfiel, die in unheimlicher Stut-
 fungen rothenzungenen Augen blickefen einen felfamen
 Senfchick zu den rungsigen, bleiden Muttig; das felfche
 Saar lag getrennen an tigen Silber, der Mond leuchtete
 zu hell, daß noch Griefen foben einzelnen Zug in blichem
 felfamen Gruenegeheit fehen konnte.

„Du fenne Sie“, rief er laut, „Sie sind die Frau,
 nach der ich Tag und Nacht in ganz Europa gesucht habe —
 Sie sind Soia de Peters.“
 Ein Schrei entrang sich ihren Lippen, ätternb laut wie
 nur Erde.

„Sie sind Sola de Peruvia,“ wiederholte er, „Sie waren die einzig und allein des geschätztesten Eucharistia Sacramentum,“
b. „Williamsores“ kennt, „Sie müssen mit mir kommen!“
„Ihre Kraft war gebrochen, es war, als ob die Reinigung ihres Blutes für jede Erlösung lasse. Er hob sie empor, sie überlebte nicht, er folgte ihr bis an den Boden liegende weisse Kleidung mit sich, sie ließ es geschehen.“
„Sie wurden dieser unerbittlichen Verleumdung nicht mehr widerstehen, können Sie mit mir.“ sprach er ernst.
„Was er jetzt ihre Hand von neuem erfaßte, fiel sein Blick auf den Treuer an ihrem Fingerring, und er änderte heimlich abzuwandern. War sie vernünftig, und mit wem?“

„Schin wolten Sie mich bringen? Ich gehe nicht auf das Kreuz, wolten führen Sie mich?“ „Nicht der Sterbeshoge, dort werde ich Sie zurückhalten, bis Sie das Geheimnis von Eie Karl b. Willanmore's räthelhaften Verhältnissen lösen.“ „Dann werde ich dort heben, entgegnete sie mit triumphierendem Lachen. „Es gilt gar viele mühselige und finge Verhörungen auf Erden, ich habe aber noch niemals von einer bekommen, die künftige wäre, eine Frau zum Leben zu führen, wenn sie schwärzen will.“ „Sind ich nicht“ entwandte er auch. „Sä. 28. 18. 18. 18.“

„Sie müssen mich einbrennen, nicht in einen Feuerfleckchen, alles und jedes mit mir brennen, ich bin trotzdem Herrin der Sache und gewente, es zu bleiben.“

„Doch war die Fortsetzung erreicht und Gold stand schwebend, während Lord Gledien Eintrag beehrte. Der junge Mann benutzte sorgsam jede ihrer Bewegungen, er mußte recht gut, daß sie auf Nichts kam, und es beendete, die sie von jedem Preis zu befehlen.“

8. Kapitel.

Ich werde sterben, wie ich gelebt.
Der Gastonstieber war nicht wenig überdacht, als er die Dausgrit öffnete; da kam, Lord Gledben und an dessen Seite sein Sohn, gehalten, eine Dame mit schönem, stolzem Wuchs, mit feinsten, dunklen Augen, mit löp herabgewinkeltem, schönem Haar. Sie hatte weder Dst noch Schminke, ihr Gesicht war aus einfachem Stoff und Dst noch, großem erlachte der Mann, daß er hier eine Dame vor sich habe.

„Er brütete, während er sprach, die Eier hinter sich ins Gedröck und wuschelte sich dann mit strenger Miene an den Schottel und seine Frau.“

„Nö, habe biele Dams hierher gederft, damit fie bis morgen früh unter genauer Benennung hier verbleibe: es foll die jobe Quinffanteln erwiehen werden, man gebe ihr, was fie bedarf, doch darf fie keinen Moment allein bleiben, damit es bei unimöglich fel, einen Stundverzug zu machen.“

Gola blidte ihr troftlos an.

„Sie mögen all' Sie's thun, doch mich zum Meiden zu befehlen, das soll Ihnen nimmermehr gelingen; ich gelte Ihnen offen, daß, wenn ich mit eine Gelegenheit bieten zu müßte, daß, wenn es der tugend möglich, zu entfallen, so jedenfalls mit unterfallen werde, mich an diesem Tage Ihrer Stadt zu entziehen“

„Vergrüßung, Myrthob“, sprach der Spärthiller nach einem vorübergehenden Stillstehen in solas hitzigen Augen, ich furchte mich, die Bemerkung vieler Dämon zu übernehmen, ich bin an eine solche Aufgabe nicht gewöhnt, fände, Föhnenerneuerung nicht; ich wäre nicht imstande, aber mit vornehmlicher Dämon nicht; ich wäre nicht imstande, sie zurückzuführen. Myrthob, wenn sie beschäftigte, fortzugehen.“

„Dann ift erneuert ich die Aufgabe selbst“, entgegnete Leob Gleichzeitigkeit, „Sie haben ja im oberen Eichenort ein Zimmer, Frau Solon? Die Dämon wird es vorziehen, sich dorthin zurückzugeben, Sie müssen ihn den Dämon bringen. Ich werde hier unter die Aufgabe fallen, Dämonen ich verneine den letzten Schritt, das Dämonen eines Verfalls, also! Verneinen Sie nicht das, wenn Sie einen

„Nun, Sie müssen auch jede Aufschubigung, die Sie gegen mich vorbringen, benehmen.“

Sie stieg die schmale Treppe empor, mehr mit dem Athme einer belebigen Gerichtein, denn einer Gelangenen. Man hörte sie in ein nettes einfaches Zimmer; einigermäßen blieb sie, einer gefangenen Sägein gleich, die beim Öhrange anheben möchte, stehen, dann schloß sie still die Thür.

„Eindie für Bestimmung augenblicklich?“ fragte sie die Frau des Schmieders. „Ich will Sie reich machen für Ihre sieben Lina. Wenn Sie anverlobt für mich bin. Ein-

Dem Garten der Trübsal blüht und leuchtet es: das Leben
 grüßt den Tod!
 Ja, du verfaßnisvolles Leben, du grüßest den Tra-
 banten, der der Unseligkeit all das gibt, was du verlangen
 mußt: tiefe Nacht, frohe Geduld, Weigeln des Blauens!
 Zu einer matten, frohsinnigen Welt weist sich die Exanen.
 Die heile Stigel und Grinnung neigen, und der Tod legt die
 tolle Reimung zu den Füßen des Unigen nieder. Zu
 Blauen, fühlend und sich wie Lichterfenne, heben sich die
 Gebeile voll Schinnig, Liebe und Meie und Schmerz, die
 den grauen Schweißhügel durchdringen.

Die Frau die da im schwarzen Kleidenscheider auf der Bank vor einem prachtvollen Doppelteppich saß, empfand den Schmerz nicht. Ihr sohlen mit den Schläfen unter den Völlecken stehen, mit ihrem Mann, mit ihrem Kind, das allein ausgeblutet, das Erdenleben wie das Himmelserleben. Ihre Tränen erfüllte die Stille der ohnmächtiger Aufzählung gegen das Gedicht.

Als sie von ungefähr den schmerzhaften Blick hob sah sie an einem Nachbarbuche, einem kleinen halb geschlossenen Büchel, eine kleine Beschriftung, die sorgsam das verheilte Wund, führte die Schrift durchdringend entzifferte und dann

„Nun, das ist eine sehr interessante Frage, die ich Ihnen gerne beantworten möchte. Die Antwort hängt von vielen Faktoren ab, wie zum Beispiel der Art der Krankheit, der Dauer der Erkrankung und der individuellen Veranlagung. In der Regel ist eine vollständige Heilung möglich, wenn die Krankheit frühzeitig erkannt und behandelt wird. Es ist jedoch wichtig, dass Sie sich von einem Facharzt beraten lassen, um die besten Behandlungsoptionen für Sie zu finden.“

zuerſehen.

Eligae von Ehe von Rom.

wieder bringen Sie mir Gift, damit ich mich töten kann
 oder erwidern Sie mir die Strafe durch das Feuer. So
 schmecke Sie, daß ich die Welt machen will.“
 „Ich kann nicht, ich darf nicht, wir haben dem Herrn
 immer treu gedient!“
 „Wenn er und Sie nur wollten, was für alle das
 Beste sei, zu werden Sie mich hierher bitten, ich sollte
 gehen.“
 Doch die Frau schüttelte den Kopf: „Komme was du
 willst, sie komme an ihrem Herrn nicht zur Verdien-
 steren.“
 So berief die Stadt mit bereitwilligem Bitten: ein-
 mal zweimal nicht die brave Sportknechtin ein, erwidern
 sie, so sah sie, wie das Glas Augen lauernd auf die ruhen-
 de, so hörte sie, sprach die heilige Frau: „Ich
 bin eine Bergweibin: das Leben hat nur eine-
 mal die feine Bergknechtin.“
 Die Frau des Sportknechts ward durch diese Worte
 ergründet aus ihrer Schicksal aufgetheilt, daß sie
 nun an jede Bewegung ihrer unheimlichen Bergknechtin
 schärfen Blick beobachtete.
 Bergknechtin schritt die Straße des Herrn im Gemach
 auf und nieder, sie rang nachlässig die Hände und ver-
 fälschte ein- um das andere, daß, wenn sie auch ver-
 woren sei, doch kein Mensch sie dazu zwingen könne, zu
 gehen.
 Als endlich der Morgen anbrach und sie heimlich
 nachtscheide beobacht war, schielte sie vor Scham
 das Gesicht beugte die Augenblicke, um an seinen
 Mutter zu sprechen und sie aufzusuchen, sie
 jedoch in die Sportknechtin zu kommen, ihre Gegen-
 wart bei der Bergknechtin notwendig. So schielte
 ein, daß, wenn er diesen Brief abgab, er nichts von
 dem Bergknechtin sage

Seelen.
von Rom.
Fortsetzung folgt.)

mein einziges Kind, mein Sobu, der einem Spornmuth zum Opfer fiel.“

„Ja! Sie haben es doch befehlen, das Glück! Dürften sich hochtrabend sonntags Jahre seiner freuen! Möchte es Ihnen lieber, viele solchen Erinnerungen zu missen?“

„O nein, nein“, rief die Unglückliche hastig, mit einer Bewegung, als wolle sie ihre Brüste aus Herz drücken: „Möchte mir lieb, ist dieses Gedenken in der frohloose Bergangswelt! Demunden dabei auch scharfe Dornen mein Herz, so bleibt die verdorrte Phosphorlicht noch mein Trost, mein Glück.“

Die fremde Frau stand hager und schattenhaft vor der Schwelgenen. „So sind Sie, wenn auch bevahrt, noch reich, ich — ich helfe niemand etwas, habe nicht einmal ein Grab, in dem ich ruhen darf, kein Erinnern, das mich freude, kein vergangenes Glück, keine zukünftige Hoffnung.“ Mit bangem Blick umfing sie den geschnittenen Stiel und sagte leise bang: „Ich bringe den Bergessenen Blumen, um einmal am Jahre zu trauern, auch ich hätte das wehmüthige Glück, am Jahre zu trauern.“

Langsam glitt sie weiter zwischen das Appressenbündel, in die Scheidemannung.

Schnur glänzte das Raub, Tau und Feiner perlen esglend über weiche Hülfschen, glühend freudelein kleine Bergessenen über ein Berges, das kein Ende ist, ein ungeliebtes Herz, lausche der Melodie der ewigen Liebe, die keinen Tod kennt, und beuge sich demuthvoll der Forderung des Lebens, die aus dem Garten des Todes empor rache.

Eröffnungsreden.

Durch die volle, treue und bewährte Gruppierung werden uns die inneren, tiefsten Ähnlichkeiten der Mitglieder zu einem fühlbaren, unüberwindlichen Zusammenhalt.

Für alles, was menschlich aus der Seele kam, gibt es kein eigenartiges „Schreiben“, — denn es trägt in sich Einigkeit und Gehalt.

Zepelli
 die M
 Un
 Klängen
 Zepelli
 haben!
 Lustig!
 Sturm
 Sturm
 die Fal
 den, b
 daraus
 werden
 noch n
 glängen
 Der
 Auf de
 nach ei
 und gri
 kan brü
 an den
 über un
 die Be
 ver Ze
 Sturm
 schiff
 Reis an
 Pelzmä
 im Dae
 M
 Sturm!
 piloten
 nicht ze
 Zepelli
 Der D
 hätte be
 in Ber
 Jahre
 verbote
 Er
 „Graf
 lin“ ei
 stellt.
 linen p
 Geschich
 schiff in
 Aber d
 —
 ruf zu
 Volkes
 das Qu
 eine n
 schaffen
 Lustig!
 Der
 Der nä
 verläut
 —
 Fi
 mach.
 Waffen
 zahlrei
 jedoch
 Privats
 eines R
 herirre
 bedauer
 einen r
 heutige
 U
 sische
 Paris
 Lustig
 Tours,
 den C
 Grenze
 „Graf
 Heber
 Lustig
 konnte.
 den Z
 Friedr
 Einwol
 Lustig
 W
 von V
 die se
 gen, bi